

Isabel Morelli

Kleine Pille, große Folgen

Isabel Morelli

Kleine Pille, große Folgen

Was dir keiner über
die Antibabypille erzählt

KOMPLETTMEDIA



Originalausgabe

1. Auflage 2020

Verlag Komplett-Media GmbH

2020, München

www.komplett-media.de

ISBN: 978-3-8312-0570-7

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Buch die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Lektorat: Redaktionsbüro Julia Feldbaum, Augsburg

Korrektorat: Redaktionsbüro Diana Napolitano, Augsburg

Satz: Daniel Förster, Belgern

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Druck & Bindung: COULEURS Print & More, Köln

Printed in the EU

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrecht zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen sowie für das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung.

Inhalt

<i>Einleitung</i>	9
<i>Die Geschichte der Pille</i>	13
Emanzipation oder der Untergang der Frauengesundheit?	13
Kämpferin für sexuelle Befreiung: Margaret Sanger	15
Pionierinnen und Pioniere auch in Europa	22
Die Schattenseiten der Erfolgsgeschichte	27
Die Kirche und die Pille	31
Es war einmal in Deutschland	32
<i>Die Probleme auf den Punkt gebracht</i>	43
Lücken im Lehrplan	45
Wie sexualpädagogischer Unterricht aussehen sollte	46
Der Gynäkologe: Freund oder Feind?	48
Das traurige Ergebnis	50
<i>Besser spät als nie: Alles, was du wissen musst!</i>	53
Darf ich vorstellen? Dein Zyklus!	53
Das Mysterium Menstruation	57
Hormone – Taktgeber im System	60
<i>Die Wirkweise der Pille</i>	63

Bei Risiken und Nebenwirkungen 65

Nicht ernst genommen? 70

Was dir keiner über die Pille erzählt 73

Pille und Partnerwahl 74

Die Pille in der Pubertät 76

Weibliche Attraktivität unter Einfluss der Pille 77

Wachstum der Gebärmutter beeinträchtigt! 78

Pille und Zahngesundheit 78

Von schrumpfenden Eierstöcken und verlorenen Eizellen 79

Beeinträchtigter Muskelaufbau 79

Pille versus Schilddrüse 80

Pille und Augen 81

Veränderung der weiblichen Gehirnstruktur 82

Pille und Darm 82

Chronisch-entzündliche Krankheiten 83

Pille und Leber 83

Die Pille verbraucht Vitamine und Mineralstoffe 84

Pille und Periode 85

Pille und Psyche 85

Der PCOS-Irrtum 89

Nutzen-Risiko-Verhältnis 92

Gynäkologen und ihre Liebe zur Antibabypille 93

Der Vorwurf 95

Die erschreckende Wahrheit 96

Wie mit Pillen-Patientinnen Geld eingespart wird 98

Das Problem mit den Weiterbildungen 99

Die »Einhörner« der Gynäkologie 100

<i>Story time – Was Frauen berichten</i>	101
Isabel, 31 Jahre: hormoneller Totalschaden	101
Nathalie, 25 Jahre: Thrombose und Schlaganfall mit 21	108
Sabrina, 26 Jahre: Depressionen, Selbstmordgedanken, Libidoverlust	115
Nathalie, 28 Jahre: Libidoverlust, Migräne, Sinusitis	117
Anna, 21 Jahre: Schmerzen beim Sex, vaginale Trockenheit	119
Maria, 27 Jahre: Horror nach dem Absetzen	120
Betty, 26 Jahre: manipulierte Partnerwahl	121
Dani, 32 Jahre: Migräne, Hashimoto, Fehlgeburt	122
Melli, 29 Jahre: Aller guten Dinge sind drei	124
Anne, 28 Jahre: psychiatrische Klinik, Antidepressiva	125
Daniela, 28 Jahre: Depressionen, Blasenentzündungen und Migräne	126
Jasmína, 24 Jahre: Faktor-V-Leiden übersehen, Lungenembolie	127
Alessandra, 32 Jahre: erfolglose Absetzversuche und Hashimoto	129
Leonora, 27 Jahre: Leichenfingerkrankheit und schlechte Leberwerte	131
Susanna, 24 Jahre: Herzinfarkt mit 19	132
Angelina, 30 Jahre: Gewichtsabnahme, Haarausfall und Stimmungsschwankungen	133
Bianca, 25 Jahre: Gewichtszunahme, Heuschnupfen und anhaltende Müdigkeit	134
 <i>Keine Sicherheit ohne Hormone?</i>	137
 <i>Von Männern, Frauen und Verantwortung</i>	139
 <i>Links und Buchempfehlungen</i>	149
 <i>Danksagung</i>	151
 <i>Anmerkungen</i>	153

Einleitung

Jeden Tag schlucken weltweit Millionen Frauen und Mädchen allen Alters die Antibabypille. Seit mittlerweile 57 Jahren sind orale Kontrazeptiva auf dem Markt und in dieser Zeit zum beliebtesten Verhütungsmittel der Welt angestiegen.

Noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit haben so viele absolut gesunde Menschen, völlig freiwillig und ohne es weiter zu hinterfragen, dauerhaft ein so starkes Medikament eingenommen.

Bis zur Markteinführung der ersten Antibabypille in Amerika hätte es niemand für möglich gehalten, dass man Medikamente tatsächlich auch an gesunde junge Frauen verkaufen könnte. Ein Jackpot für die Pharmaindustrie. Sie gehörte schon zu den umsatzstärksten Industrien der Welt, als Medikamente noch ausschließlich zur Behandlung von Symptomen und Krankheiten gedacht waren. Doch mit dieser neu entdeckten Zielgruppe gingen die Umsätze natürlich steil nach oben. Bis heute ist die Antibabypille, die übrigens nur in Deutschland einen solch plakativen Namen

trägt, weltweit das meist verschriebene Medikament.

Anfangs hatte niemand damit gerechnet, dass dieser Plan aufgehen könnte. Verständlich. Was für ein verrückter Gedanke. Wie sollte man es auch schaffen, dass Frauen auf der ganzen Welt täglich ein Medikament schlucken, dessen Nebenwirkungen im schlimmsten Fall tödlich sind? Eine Pille, die hoch dosierte synthetische Hormone enthält. Eine kleine Tablette, die damals so neu auf dem Markt war, dass man noch gar nicht abschätzen konnte, welche irreversiblen Folgen auf die Nutzerinnen zukommen könnten. Eine Pille, die nicht nur Einfluss auf das Hormonsystem, sondern auch auf den gesamten Körper und die Psyche hat.

Welche Frau wäre schon dazu bereit, solch ein Medikament einzunehmen, und das »nur«, um eine Schwangerschaft zu vermeiden?

Einige Jahrzehnte später war ich eine dieser Frauen! Und da du diese Zeilen gerade liest, wirst auch du eine dieser Frauen sein. Willkommen im Klub.

Nachdem ich 2010 die Pille abgesetzt hatte, startete meine persönliche gesundheitliche Horrorgeschichte. Das war auch der Zeitpunkt, an dem mein Interesse an der Antibabypille, ihrer Geschichte, der Wirkweise, den Nebenwirkungen und vor allem den damit verbundenen körperlichen Zusammenhängen geweckt wurde. Je mehr ich recherchierte und über dieses oft verharmloste Verhütungsmittel lernte, desto häufiger fragte ich mich:

Wie um alles in der Welt ist es möglich, dass dieses Medikament auch nach so vielen Jahrzehnten »voller Nebenwirkungen« immer noch so beliebt ist? Wissen die Frauen eigentlich, was sie seit Jahren schlucken?

Wahrscheinlich nicht. Denn mittlerweile hat sich die Antibabypille nicht nur zum beliebtesten Verhütungsmittel entwickelt, sondern auch zu einer unheimlich angesagten Lifestyledroge. Gerade junge Mädchen in der Pubertät schwören auf diese »Schönheitspille«. Leichtere Periode, größere Brüste, reinere Haut, vollere Haare, weiblichere Figur, und das alles vereint in einer kleinen, harmlosen Tablette? Klingt nach der optimalen

Lösung für alle pubertären Probleme. Was für eine tolle Erfindung!

Doch was ist der Preis für die vermeintlich sichere Verhütung und die optischen Vorteile?

Depressionen, Libidoverlust, Stimmungsschwankungen, Migräne, Schädigungen der Leber, Zysten, Gallensteine, Übelkeit, Schilddrüsenfunktionsstörungen, Magen- und Darmprobleme, um nur einige zu nennen. Im schlimmsten Fall steigt auch noch das Risiko, an bestimmten Krebsarten zu erkranken sowie eine Thrombose oder eine Lungenembolie zu erleiden. Nach so vielen Jahren und der Kenntnis über die Unmengen von Nebenwirkungen und Folgen wird es Zeit, sich zu fragen, ob wir tatsächlich noch bereit sind, diesen Preis zu zahlen!

Diskussionen über Pro und Contra, Studien und Mythen über orale Kontrazeptiva gibt es schon seit der Markteinführung in den 1960er-Jahren. Doch es ist leider wirklich nicht einfach, fundierte Informationen zu finden. Tatsächlich wurden mögliche Nebenwirkungen und Folgen der hormonellen Verhütung schon von Beginn an gern verschwiegen, abgestritten, bagatelisiert, geleugnet oder weggelächelt. Um also einen wirklichen Überblick

zur Wirkweise der Pille und den eventuellen Beeinträchtigungen der allgemeinen Frauengesundheit, der einzelnen Organe und des Hormonsystems zu bekommen, bedarf es viel Geduld, Literatur und noch mehr Recherche. Mich hat diese Recherche mittlerweile knapp acht Jahre gekostet, in denen ich etliche Fachbücher gelesen, Interviews geführt und viel kompetente Unterstützung von ausgewählten Medizinerinnen

bekommen habe. Das Ergebnis findet sich fein säuberlich zusammengefasst in diesem Buch.

Jede Frau sollte die Möglichkeit haben, an alle diese wichtigen Informationen zu gelangen, um sich selbst eine Meinung zu bilden. Das ist die Grundvoraussetzung, um selbstverantwortlich über die Sexualität, Gesundheit und Verhütung entscheiden zu können.

Wissen ist Macht!

Die Geschichte der Pille

In unserer heutigen modernen Welt sprechen wir nur noch selten über die so weit entfernte Vergangenheit. Für die Jüngeren unter uns gehören »Handys«, Telefonzellen und Röhrenfernsehergeräte schon zur Steinzeit. Der einzige, meist unfreiwillige Kontakt mit der

menschlichen Geschichte passiert in der Schule. Doch auch wenn man im Geschichtsunterricht viel über Steinzeit, Antike, Königreiche, Kriege und den Mauerfall lernt, bleibt ein Thema leider immer im Verborgenen: die Geschichte der Verhütung.

Emanzipation oder der Untergang der Frauengesundheit?

Tatsächlich versuchten Menschen schon seit dem Urknall, ungewollten Schwangerschaften den Kampf anzusagen. Dabei entstanden sehr abenteuerliche Theorien, und man griff zu heute unvorstellbaren Hilfsmitteln. Beispielsweise verwendeten die Damen zu Casanovas Zeiten im 18. Jahrhundert eine halbe ausgepresste Zitrone als eine Art antikes Diaphragma. Das Zitronen-Diaphragma wurde vaginal eingeführt und vor dem Muttermund platziert. So hoffte man einerseits, den Spermien durch die Säure den Garaus machen zu können und andererseits, den »überlebenden« den Weg zur Eizelle zu versperren.

Kondome bestanden früher zuerst aus kratziger Baumwolle und anschließend aus dem Blinddarm von Lämmern oder auch der Blase von Fischen. Es gab auch eine Zeit, in der sich Frauen vor dem Sex Krokodil- oder Elefantenkot einführten. Auch bei dieser Variante ging Frau davon aus, dass der Kot eine spermientötende Wirkung hat und zusätzlich den Muttermund bedeckt. Diese kreativen, aber wenig wirksamen Verhütungsmethoden verschwanden mit der Zeit und machten Platz für Innovationen.

Mit der Erfindung der Spirale, der richtigen Latexkondome und der Diaphrag-

men hatte man zwar schon einen großen Sprung gemacht, doch auch diese Methoden waren damals noch nicht so sicher wie heute. Ganz besonders das Einsetzen von Spiralen war früher ein echtes Problem. Im Gegensatz zu den vielen verschiedenen Exemplaren in allen möglichen Formen und Größen, die uns heute zur Verfügung stehen, gab es damals nur eine Spirale. Diese musste »blind« eingesetzt werden, da es natürlich noch keinen Ultraschall gab und auch sonst keine Möglichkeiten, eine Gebärmutter richtig auszumessen. Komplikationen, Entzündungen, Schmerzen und schlimme Nebenwirkungen waren die Folge.

Erschwerend kam hinzu, dass Empfängnisregelung und Sexualität absolute Tabuthemen waren. Heute ist es kaum vorstellbar, aber in der damals sehr konservativen Zeit war es verboten, Verhütungsmittel öffentlich zugänglich zu machen.

Ebenfalls gesetzlich verboten waren Pornografie, die offene Kommunikation über Sexualität und auch das Verbreiten von Informationen über Verhütung. Selbst Kondome gab es lange Zeit nur auf Rezept in Apotheken oder auf dem Schwarzmarkt. Leider war auch das Wissen um den weiblichen Zyklus und die Fruchtbarkeit noch nicht so ausgereift wie heute, denn auch die sehr sichere und natürliche symptothermale Methode gab es damals noch nicht. Frauen wussten nicht, wann sie fruchtbar sind und wann nicht. So versuchte man, sich anders zu helfen. Neben den nur schwer zu ergatternden Kondomen und Diaphragmen war es für Frauen ganz normal, sich nach dem Geschlechtsverkehr die Scheide auszuspülen, häufig zu niesen oder auf und ab zu springen, um die Spermien wieder auszuscheiden. Selbstverständlich führten diese unzuverlässigen Versuche, die kleinen flinken Spermien von der Eizelle fernzuhalten, nicht zum Erfolg. Im Gegenteil: Es führte zu Babys. Zu vielen Babys.

Kämpferin für sexuelle Befreiung: Margaret Sanger

Tatsächlich war es eine Frau, die sich vorgenommen hatte, für dieses Problem eine Lösung zu finden. Margaret Sanger. Eine Feministin, Aktivistin und Menschenrechtlerin, die über die amerikanischen Landesgrenzen hinaus polarisierte. Sie ist der Hauptgrund dafür, dass die Empfängnisregelung in den USA in allen Facetten enttabuisiert, legalisiert und für jede Frau zugänglich wurde.

Margaret Sanger wurde im September 1879 geboren und wuchs somit in einer Zeit auf, in der es weder zugängliche und sichere Verhütung noch die Möglichkeit einer legalen Abtreibung gab. Schwangerschaften und Geburten waren damals eine sehr gefährliche Angelegenheit.

Natürlich war die Medizin noch nicht so weit wie heute. Es gab auch keine Betreuung während der Schwangerschaft durch Hebammen und Ärzte, wie wir es heute kennen. Gestosen (Schwangerschaftserkrankungen unklarer Ursache) mit Symptomen wie z. B. Bluthochdruck, Eiweiß- und Wassereinlagerungen, Leber- und Nierenfunktionsstörungen, aber auch

Anämien waren relativ häufig anzutreffen. Hausgeburten waren die Normalität, und man hatte Glück, wenn man eine erfahrene Hebamme erwischte, denn Ärzte waren damals zwar in der Theorie einigermaßen gut ausgebildet, hatten aber von der Praxis wenig Ahnung. Tatsächlich waren sie den Hebammen, die meist über langjährige Erfahrung verfügten, in Sachen Geburtshilfe deutlich unterlegen. Das war auch der Grund, warum Ärzte bei Hausgeburten gar nicht gern gesehen waren und nur im absoluten Notfall geholt wurden. Notfälle waren dann z. B. unstillbare Blutungen, Eklampsie (Krampfanfälle und/oder mit Bewusstlosigkeit, Koma) oder auch ein durch Rachitis (aufgrund von Vitamin-C-Mangel) verformtes, zu enges Becken. Oft lagen Frauen auch schon tagelang in den Wehen, das Kind war längst nicht mehr am Leben, und dem Arzt blieb leider nichts anderes übrig, als das Kind zu zerstückeln, um es aus dem Mutterleib zu holen, um so wenigstens die Mutter zu retten. Auch das Wochenbettfieber war damals noch sehr verbreitet und führte fast immer zum Tod. Bei dieser Infektionskrankheit – auch Kindbettfieber

genannt – handelt es sich um eine Blutvergiftung aufgrund mangelnder Hygiene.

Ein weiteres häufiges Problem waren Vielgebärende. Durch die unzureichenden Verhütungsmöglichkeiten wurden Frauen während ihrer gebärfähigen Zeit immer wieder schwanger und bekamen dementsprechend viele Kinder, wenn sie sie nicht durch Fehlgeburten verloren. Der dadurch überbeanspruchte Frauenkörper hatte dann oft geburtstechnisch große Probleme. Oft lag auch schon in der Schwangerschaft eine Plazentainsuffizienz vor, wodurch das Ungeborene nicht mehr adäquat mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt werden konnte.

Margaret Sangers Mutter überstand ganze 18 Schwangerschaften, davon leider nur elf Lebendgeburten, bevor sie im jungen Alter von nur 49 Jahren starb. Angetrieben von der dramatischen Geschichte ihrer Mutter und dem Willen, etwas an dieser Situation zu ändern, wurde Margaret Krankenschwester. Sie arbeitete viele Jahre in Krankenhäusern und fokussierte sich auf Schwangerschafts- und Geburtshilfe. Während ihrer Tätigkeit war sie viele Jahre mit dem Leid, dem Elend und der Hilflosigkeit vieler Frauen konfrontiert. So fasste sie

endgültig den Entschluss, etwas zu verändern.

Margarets Ziel war es, Informationen über verschiedene, damals aufgrund der verbotenen offenen Kommunikation noch eher unbekanntere Methoden zur gezielten Empfängnisregelung zu verbreiten. So würde die Wahrscheinlichkeit, ungewollt schwanger zu werden, wenigstens um einen kleinen Teil sinken.

1912 startete Margaret, mittlerweile Mutter von drei Kindern, eine verbotene Kolumne über die »Verhütung unerwünschter Schwangerschaften« in einer New Yorker Zeitung, die sich aufgrund der rechtlichen Lage nicht lange hielt. Doch das brachte die Feministin nicht von ihrem Plan ab, denn es war erst der Anfang. Bevor Margaret in den 1950er-Jahren die ersten Schritte in Richtung Antibabypille machte, leistete sie Enormes für die Frauenwelt. Ihre Biografie füllt ganze Bücher, und es fällt mir wirklich schwer, mit diesen wenigen Zeilen ihrem Kampf für Emanzipation und das weibliche Recht am eigenen Körper gerecht zu werden. Nachdem